

Predigt gehalten in der Johanneskirche Gießen von Heidemarie Kloes am 9.8.26

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen. Der Bibeltext für die Predigt, die ich heute ausgesucht habe, steht in Lukas 8, die Verse 40 bis 56. Und als Jesus zurückkam, nahm ihm das Volk auf, denn sie warteten alle auf ihn.

Und siehe, da kam ein Mann mit Namen Jairus, der ein Vorsteher der Synagoge war, und fiel Jesus zu Füßen und bat ihn, in sein Haus zu kommen. Denn er hatte eine einzige Tochter, die von etwa zwölf Jahren, die lag in den letzten Zügen. Und als er hinging, umdrängte ihn das Volk. Und eine Frau hatte den Blutfluss seit zwölf Jahren. Sie hatte alles, was sie zum Leben hatte, für die Ärzte aufgewandt und konnte von niemandem geheilt werden. Die trat von hinten heran und berührte den Saum seines Gewandes und sogleich hörte der Blutfluss auf. Und Jesus sprach, wer hat mich berührt? Als es aber alle leugneten, sprach Petrus, Meister, das Volk drängt und drückt dich. Jesus aber sprach, Es hat mich jemand berührt, denn ich habe gespürt, dass eine Kraft von mir ausgegangen ist. Da aber die Franzin, dass sie nicht verborgen blieb, kam sie mit Zittern und fiel vor ihm nieder und verkündete vor allem Volk, warum sie ihn angerührt hatte und wie sie sogleich gesund geworden war. Er aber sprach zu ihr, »Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.«

Als er noch redete, kam einer von den Leuten des Vorstehers der Synagoge und sprach, Deine Tochter ist gestorben, bemühe den Meister nicht. Aber als Jesus das hörte, antwortete er ihm, Als er aber in das Haus kam,

Er aber nahm sie bei der Hand und rief, Kind, steh auf. Und der Geist kam wieder und sie stand sogleich auf und er befahl, man solle ihr zu essen geben. Und ihre Eltern entsetzten sich. Er aber gebot ihnen, niemandem zu sagen, was geschehen war. Eine ganz schön spannende Geschichte. Bis dahin ist schon eine Menge geschehen. Viele Heilungen sind schon passiert. Sogar eine Totenerweckung, der Jüngling zu nahe hin.

Und Jesus zieht umher und verkündet das Reich Gottes. Viele Menschen suchen ihn und wollen ihn aus verschiedenen Gründen sehen. Vielleicht sind sie sensationsgierig. Vielleicht wollen sie ein Wunder sehen. Die Nachricht von Jesus verbreitet sich sehr schnell. Zu Beginn unseres Textes spannt sich ein Oberster der Synagoge einen Weg zu ihm.

Stellen wir uns die große Menschenmenge vor, die Jesus umrahmt und die ihn sehen will. Dieser Mann, der Jairus heißt, wirft sich vor Jesus nieder und bittet ihn, seine einzige Tochter zu heilen. Welch ein Wagnis geht dieser Mann ein. Er gehört zu der religiösen Oberschicht, denn er ist ein Synagogenvorsteher.

Und seine Kollegen sind die, die Jesus nicht so unbedingt mögen. Sie kritisieren Jesus, wollen ihn als falschen Lehrer hinstellen. Ja, Iris sollte eigentlich etwas aufpassen mit dem, was er tut. Aber er passt nicht auf. Komme, was der wolle, er muss diesen Jesus haben, denn nur er kann seiner Tochter helfen. Er ist verzweifelt. Er kommt zu Jesus und Jesus geht auf seine Bitte ein.

Aber durch die Menschenmenge kommen sie nicht weiter. Die Volksmenge bedrängt, erdrückt Jesus fast. Und dann ist sie da. Eine namenlose Frau, die seit zwölf Jahren am Blutfluss leidet. Jede Frau kennt das, hat ja ihre monatliche Periode. Und nach dem Gesetz war die Frau während dieser Zeit kultisch unrein. Das können wir in Mose 3 lesen.

Das waren schwierige Reinheitsgebote. Und wenn eine Frau ihren Blutfluss, also ihre Periode, wenn das nicht aufhörte, galt sie als unrein. Sie durfte nicht anfassen, sie musste waschen, sie durfte nicht berührt werden, weil dann hat sie automatisch alle anderen unrein gemacht. Das war sehr schwierig. Die normale Zeit für eine Frau war schon nicht leicht zu handhaben. Da haben wir es heute besser. Gerade wenn man eine Familie hatte.

und bei dieser Frau ist es nicht nur um eine monatliche Regelblutung gegangen sondern sie leidet an chronischen inneren Blutungen und das schon seit zwölf Jahren das ist ein erbarmungsloser niedergehender Prozess gewesen wobei ihre Kraft aus ihr weggeflossen weggesickert ist und die Ärzte für sie nichts zu tun konnten sondern sogar noch ihr Geld nahmen zwölf Jahre lang

Da hat man keine Kraft mehr. Die Frau hat aber nicht aufgegeben. Sie hat alles geopfert. Sie muss körperlich mittlerweile sehr, sehr schwach gewesen sein. Aber das war nicht alles, denn diese Frau ist durch ihren Zustand eine Verstoßene gewesen. So war ihr Problem nicht nur ihre körperliche Kraftlosigkeit, sondern das größere Problem war ihre soziale Isolation.

Kontakt zu anderen Menschen war für sie nicht mehr möglich. Wenn sie jemanden oder sogar nur die Kleidung eines anderen anrühren würde, machte sie diese Person unrein bis zum Abend. Das ist eine unmögliche Situation. Wie macht sie das zu Hause? Zwölf Jahre andauernd unrein zu sein, hält keine Familie aus. Wie sollte diese Frau funktionieren, wenn sie sich andauernd von ihrem Mann oder ihren Kindern fernhalten sollte?

Wie geht das denn praktisch, wenn alle Gegenstände in ihrem Haus gleich unrein waren? Wie sollte sie denn ihren Haushalt führen, einkaufen gehen, ihre Kinder baden, sie umarmen oder ins Bett bringen? Wir wissen nicht, wie ihre persönlichen Umstände waren. Aber ich könnte mir vorstellen, dass sie mittlerweile nicht mehr zu Hause wohnte. Ein normales Leben war für sie ja nicht mehr möglich.

Vielleicht hatte ihr Mann sie auch verstoßen, wir wissen das alles nicht. Sie konnte an keinem Fest teilnehmen, keinen Sabbat einläuten, keine Sabbatkerze anstecken, keine Synagoge besuchen, nicht in den Tempel gehen. Sie war wie eine Aussätzige, die eigentlich rufen müsste, Aussatz, Aussatz. Diese Frau hat zwölf Jahre Menschen entbehrt, Körperkontakt entbehrt.

Denken wir mal zurück an die zwei Jahre Corona, in denen wir schon sehr viel gelitten hatten, weil wir liebe Menschen nicht treffen konnten. Wir hatten aber den Vorteil, dass es Telefon gab, Videokonferenzen. Und Glück hatten die Menschen, die in einem Mehr-Personen-Haushalt gelebt haben, denn die durften sich anfassen. Menschen, die aber alleine lebten, hatten zwei Jahre keinen Kontakt.

Und dennoch hat diese kurze Zeit bei uns ein großes Trauma bei einigen hinterlassen. Und jetzt kommt Jesus vorbei. An diesem Tag hat sich diese Frau auf den Weg gemacht mit dem Wissen, dass das jetzt die letzte Instanz ist. Wenn Jesus ihr nicht hilft, dann kann es keiner mehr. Sie spricht über ihre Grenzen, sie springt über die Grenzen. Es ist total unbesonnen, was diese Frau macht. Sie ist ziemlich risikofreudig.

Aber sie hat ja auch nichts mehr zu verlieren, denn alles ist ja schon weg. Und so haben wir in unserer Geschichte zwei Menschen, die sich mit ihrer öffentlichen Aktion bloßstellen. Die Frau mit dem Risiko auf sich, dass sie von den Menschen voller Abscheu abgewiesen wird, dass Menschen sie sehen und sie wegstoßen und sagen, wir wollen dich nicht. Und ja, Iris hat ein anderes Risiko, dass sie vom jüdischen Rat getadelt oder sogar abgewiesen wird.

Jairus ist so verzweifelt, dass es ihm egal ist, was die Menschen von ihm denken. Und er denkt auch nicht an die Folgen, die es haben könnte, wenn er sich an diesen Rabbi wendet. Sein Ruf ist ihm egal, denn seine Tochter liegt im Sterben. Nichts ist wichtiger als sein Kind. Und Jesus ist auf die Bitte des Jairus eingegangen und er hat sich mit ihm auf den Weg gemacht. Aber sie kommen wegen der Menschenmenge nur sehr langsam vorwärts.

Und zu allem Unglück wird er jetzt auch noch aufgehalten von diesem Niemand. Und dazu ist es auch noch eine Frau. Dabei ist ja Iris doch bekannt. Er ist eine öffentliche Persönlichkeit. Jesus wird sich doch von dieser Unbekannten nicht ablenken lassen. Und wir können denken, dass ein Synagogenvorsteher den größeren Vorrang haben könnte. Aber nicht so bei Jesus. So tickt er nicht.

Bei ihm gibt es keine wichtigen und unwichtigen Personen. Schauen wir uns die Frau in dieser Menschenmenge an. Sie ist nicht mehr weit von Jesus entfernt, aber sie hat nicht den Mut, Jesus anzusprechen. Vielleicht hat sie den Kopf bedeckt, macht sich ein bisschen unsichtbar. Vielleicht hat sie Witwenkleider angezogen, damit niemand sie anspricht. Sie ist nervös, sie hat Angst, sie zittert.

Aber sie hat auch nichts mehr zu verlieren. Und dann tritt sie von hinten auf Jesus zu, streckt sich nach ihm aus und rührt sein Kleid an. Für sie ist das genug. Wenn sie nur sein Gewand anfasste, dann wird sie geheilt. Sie wusste aber, was passiert, wenn sie jemand anfasst. Der andere wird unrein. Sie hat nicht darüber nachgedacht, dass sie Jesus unrein machen würde, wenn sie ihn anfasst.

Wie kann das sein, dass sie gedacht hat, wenn ich nur Jesus anrühre, dann bin ich geheilt. Und was hier geschieht, hat etwas Prophetisches, hat etwas mit dem Evangelium zu tun. Denn hat Jesus nicht unsere Unreinheit auf sich genommen, damit wir rein sind? Was geschieht hier eigentlich? Und dann kommt die große Frage, wer hat mich angerührt? Wer ist das gewesen, der mich so tief gebraucht hat?

Ja, dieser Frau ist es gelungen, im Gedränge Jesu Kleid anzufassen. Und gleich geschieht das Wunder. Sie spürt im selben Moment, dass ihr Blutfluss aufhört. Nach zwölf Jahren merkt sie das direkt. Sie ist wieder rein. Neue Kraft steigt in ihr auf. Sie ist wieder ein Mensch geworden. Ganz neu gemacht. Und vielleicht hat sie jetzt gedacht, ich muss jetzt unbesehen davon kommen.

Es ist so groß und so privat, was an mir geschehen ist. Ich will das nicht, dass Menschen mich jetzt bemerken und mich vielleicht befragen. Ich will in aller Stille gehen. Aber nicht nur ihr Blutfluss ist zum Stehen gekommen, sondern auch Jesus. Und die Frage, wer hat mich angerührt, die kann eigentlich niemand beantworten. In diesem Gedränge wurden alle Menschen ständig angerührt.

Wer weiß denn, wie oft sein Gewand angerührt wurde. Diese Berührung war keine neugierige, keine zufällige, sondern eine Berührung voller Verlangen. Es war auch ein Glaubensakt, denn die Frau hat sich in der Menschenmenge gewagt, weil sie ihre Hoffnung auf Jesus gesetzt hat. Eine Aktion verbunden mit einem großen Risiko.

Sie wusste, bei ihm muss ich sein. Ich muss ihn nicht nur sehen, sondern ich muss nah an ihn herankommen, koste es, was es wolle. Denn ohne ihn ist mein Leben vorbei. Ohne ihn gibt es keine Hoffnung mehr. Und so sehen wir auf der einen Seite die Erschöpfung und die Verzweiflung und auf der anderen Seite Entscheidung, Entschiedenheit und Glaube. Erschöpfung und Verzweiflung.

Entschiedenheit und Glaube. Da haben auch wir immer eine Wahl. Bleiben wir hängen in unserer Verzweiflung? Beklagen wir uns und denken, das wird niemals anders? Oder wenden wir uns entschieden an Jesus, im Wissen, dass er der Einzige ist, der uns retten kann? Die Frau war

überzeugt, dass Jesus der Einzige ist, der helfen kann. Sie war überzeugt, dass es schon reicht, wenn sie Jesus nur anrühren würde, um gesund zu werden.

Sie hat sich einen Weg gebahnt. Sie hat sich mit ihrem ganzen Herzen nach Jesus ausgestreckt. Das ist Glaube. Das Bewusstsein, ich habe keine Kraft mehr. Er hat sie aber. Das hat Jesus erkannt. Dass hier Glaube war, nicht nur Neugierigkeit, Sensationslust. Und Jesus hat auf sie reagiert. Das ist ganz besonders interessant.

dass er von hunderten Händen angerührt wurde, aber hat diese eine Berührung erkannt. Eine Berührung aus Glauben. Und nun will Jesus sie nicht einfach gehen lassen. Das ist doch sehr besonders. Er will nicht, dass sie anonym bleibt. Er will in ihre Augen schauen. Er will sie vor allen Menschen anerkennen, dass sie wertvoll ist. Darum hat er gefragt, wer ihn angerührt hat. Er wollte sie nicht einfach so weggehen lassen.

Er wollte sie bekannt machen und er redete ganz liebevoll mit ihr. Er sagt, meine Tochter zu ihr und sei getrost. Er reagiert auf den Glauben einer anonymen Frau. Er spricht mit keinem Wort ihre Unreinheit an. Und Jesus kennt schließlich das Gesetz. Er wird ihr jetzt nicht mit ihr abrechnen, weil sie gegen das Gesetz verstoßen hat. Jesus ist gekommen, das Gesetz zu erfüllen.

Jesus darf nicht anfassen, sie darf ihn anfassen, das ist nicht schlimm. Er wird davon nicht unrein. Jesus wurde nicht unrein, sondern die Frau wurde gesund. Jesus nimmt die Unreinheit von uns und bahnt damit einen Weg zum Vater. Und in all den Viren dieser Situation, ihre unterschiedlichen Emotionen, ihren Ängsten, ihrer Verzweiflung, ihrer Not, hat Jesus ihren Glauben gespürt.

Sie muss jetzt zum Vorschein kommen. Sie sieht jetzt, dass sie nicht unbemerkt geblieben ist und sie zittert. Sie fällt für Jesus nieder und erzählt dem ganzen Volk, was geschehen ist. Unfassbar. Eine Frau, die zwölf Jahre ausgestoßen war, die wahrscheinlich überhaupt nicht mehr weiß, wie man ein Gespräch führt, erzählt, wie es ihr ergangen ist.

Vielleicht ist es ganz still geworden und alle haben dieser Frau zugehört und die liebevollen Worte Jesu, mit der er sie anspricht. Meine Tochter, und er gibt dir damit einen Ehrentitel. Dein Glaube hat dir geholfen. Jahrelang hatte sie Rettung bei Menschen gesucht und all ihr Geld ausgegeben und niemand konnte ihr helfen. Jesus reagiert auf ihren Glauben.

Unser Glaube bringt nicht die Rettung. Die Rettung kommt immer von Gott. Aber unser Glaube ist der Kanal, durch den die Genesung zu uns fließt. Die Frau darf in Frieden gehen. Für sie ist alles neu geworden. Umhülle dich mit meinem Frieden. Du bist ein geliebtes Kind, meine Tochter. Sei geborgen in meiner Liebe und lass dir das auch nicht wieder wegnehmen.

Du weißt, ich kenne dich, du gehörst mir. Und wir staunen über eine Frau, deren Situation völlig aussichtslos war. Sie kam zu Jesus und ihr wurde geholfen. Er hat ihr auch nicht vorgeworfen, warum bist du denn nicht früher gekommen? Warum bist du denn überhaupt zu diesen vielen Ärzten gegangen? Er hat auch nicht gesagt, dass es nicht in Ordnung sei, dass sie ihn jetzt stört, wo er doch mit einem wichtigen Mann unterwegs war.

Es ist doch eine ernsthafte Situation, dessen Tochter liegt doch im Sterben. Du darfst mich doch nicht aufhalten. Wir dürfen zu jeder Zeit zu Jesus kommen. Er wird uns nie den Vorwurf machen, warum du jetzt erst gekommen bist. Oder was willst du denn jetzt schon wieder von mir? Er sagt doch nicht, du musst dir einen Termin mit mir ausmachen. Nie. Jesus sah die Not und ihren Glauben und er nimmt sich Zeit. Aber hier ist ja noch eine andere Person, Jairus.

Aber die Uhr tickt doch für diesen Jairus auch. Man kann ihn doch verstehen. Da ist eine unbedeutende, namenlose Frau, die Jesus aufhält, mit der er auch noch so lange redet, die ihre ganze Lebensgeschichte auch noch erzählt. Und bei seiner Tochter geht es um jede Minute. Weiß er denn nicht, wie groß seine Not ist? Wie kann das sein, dass er sich von einer anonymen, unreinen Frau aufhalten lässt?

Und dann kommt auch noch jemand vom Synagogenvorsteher und spricht, bemühe den Meister nicht. Deine Tochter ist gestorben. Hier geht es nicht um eine Verschlimmerung einer Krankheit. Hier ist der Tod eingetreten. Und jetzt wird dem Jairus gesagt, er soll den Meister nicht mehr stören. Er soll ihn in Ruhe lassen. Seine Situation lässt sich ja nicht mehr ändern. Es ist, wie es ist. Sagen wir das nicht auch manchmal? Es ist, wie es ist. Da kann man nichts mehr machen.

Jairus wird hier geprüft, die Prüfung des Wartens. Wie oft erleben wir, wie groß ist dein Glaube, wie groß ist dein Vertrauen. Hier ist eine Herausforderung zu warten, ohne die Hoffnung zu verlieren. Glaubst du, Jairus, dass Jesus hier noch etwas tun kann? Hast du nicht gerade das Wunder dieser Frau gesehen, die ja auch ein hoffnungsloser Fall war, der keiner helfen konnte?

Hast du das gemerkt oder warst du voller Gedanken bei deiner Tochter und bei deiner Frau, dass du das Ganze eben nicht gemerkt hast? Oder bist du nur verärgert? Jairus, wie sieht es aus in deinem Herzen? Jesus aber spricht. Fürchte dich nicht, glaube nur. So wird deine Tochter gerettet werden. Jairus geht mit Jesus den Weg nach Hause. Er kehrt Jesus nicht den Rücken, weil das, was geschehen ist, nicht zu verstehen ist.

weil er das nicht einordnen kann, weil er enttäuscht und bitter ist. Nein, er geht diesen Weg mit Jesus. Darin liegt auch eine große Lektion. Man kann sehr enttäuscht sein von Jesus. Da bin ich sehr, sehr realistisch. Überall passiert es um mich herum. Aber bei mir in meinem Leben, in meinem Leben passiert gar nichts. Und meine Sorgen und Probleme werden manchmal sogar noch schlimmer.

Aber dieser Jairus, trotz dieser schlimmen Nachricht, geht seinen Weg mit seinem Herrn. Halte fest, ich halte fest an dir. Und für ihn ist es noch nicht aus. Jesus lässt ihn aber bis zur Grenze gehen. Und als sie zu seinem Haus kommen, wird seine Tochter schon beklagt. Sie ist schon gestorben.

Jesus nimmt nur drei Jünger mit ins Haus und die Eltern des Kindes und sagt allen, die vor dem Haus stehen, dass das Mädchen nicht tot ist, sondern nur schläft. Und er wird ausgelacht. Jesus geht hinein, nimmt das Mädchen bei der Hand und spricht zu ihm. Kind, steh auf. Und ihr Geist kehrt zurück und sie standen augenblicklich auf und er befahl ihnen zu essen zu geben. Wie fürsorglich.

Jesus ist die Auferstehung und das Leben. Und das gilt auch für uns, dass wir wissen sollen, dass der Tod nicht das Ende ist, denn Jesus hat den Tod besiegt. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne. In Christus Jesus, unseren Herrn. Amen.